

Lübben Tjarks versichert

Autor(en): **Manns, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die kleine Anfrage

Irgend einer aus dem Schoß der Räte
fragt an einem schönen Morgen nun:
Warum sind so viele Kupferdrähte,
und was will der Bund dagegen tun?

Warum pfeifen Spazier von dem Dache,
nicht von irgend einem andern Ort
irgend eine altbekannte Sache?
Und was tut man da? Und was sofort?

Weiß der Bund, wie's viele Dichter treiben,
welche unentwegt, selbst angefichts
fremder Bühnenleiter Stücke schreiben?
Warum tut der Bund dagegen nichts?

Warum handeln in Luzern, St. Gallen,
Basel, Bärenswil und Biberist
Aussenländer mit den Mausfallen?
Welches sowieso ein Unfug ist?

Weiß der Bundesrat von jenen Wizen,
die der Volksmund auf die Männer macht,
welche hier im hohen Räte sitzen?
Hat er etwa selbst darob gelacht?

Weiß der Bund und kann er ehrlich sagen,
ohne daß er sich dabei geniert,
wie sich mancher mit so kleinen Fragen
mehr als mit dem größten Schwatz blamiert?

Paul Altheer

Lübben Tjarks versichert

Von ALFRED MANNS

Der alte Lübben Tjarks hockte sinnend auf der Haser-
liste, genau so wie das Subj. neben ihm im Glückfasten,
nur mit dem Unterschiede, daß Tjarks Vater keine Rücken
ausbrütete, sondern Gedanken.

Wubke, sein Weib, kam herangewackelt.

„Da is wieder ein Brief von 'r Bank.“

Lübben sah besorgt nach den diversen Spalten in der
Lehnfüllung des kümmerlichen Fachwerkbaus.

„st“, machte er und warf seinem Weib einen zornigen
Blick zu, „daß Du auch immer so schreien mußt! Geh'
doch man lieber gleich hin nach'n Vorsteher und sag ihn,
wir woll'n für 20 Jahr Steuern nachzahlen.“

Wubke wußte, daß diese letzten Worte nicht als Befehl
aufzufassen waren.

„Ach“, sagte sie erschreckt und steckte in halber Ver-
legenheit dem Kalbe, das neben ihr im Verschlage stand,
einen ihrer umfangreichen Daumen in die Schnauze, dem
das einfältige Tier mit großem Eifer aber wenig Erfolg
etwas Genießbares zu entlocken versuchte.

„Hast schon gehört, Wadde?, den Tammo Brinkama
sein Hof is diese Nacht abgebrannt.“ Geschick hatte Wubke
das Thema gewechselt, denn Feuergespräche interessierten
ihren Eheherrn in letzter Zeit lebhaft, das wußte sie; doch
dieses Mal hatte sie sich geirrt.

„Was erzählst Du mir das? Soll ich mich da vielleicht
über freuen, wenn der Kerl, der mir die Brookwisch vor
der Nase weggekauft hat, nu schon wieder zu so'n schönes
Stück Geld kommt? Die ganze Zeit muß ich daran denken.“

„Tschä, Wadde, ich mein', wie Du damals das große
Los gewonnen hast, da, tschä, ich mein' man, da hast Du
da vorher auch Geld für ausgegeben. Ich gönne' das dja
den Tammo auch nicht, aber das soll recht sein, wenn
einer sechs Jahr hintereinander bezahlt, denn so kann ihn
auch schon mal was passieren. Und ich sag', Du sollst'
die paar Mark da auch anwenden und das sag' ich.“

„Paar Mark, paar Mark,“ brummte Lübben Tjarks
wütend, „als ob das garnichts wäre.“

Es entstand eine Pause. Dann nahm der Alte wieder-
um das Wort.

„Wenn's lohnen soll, kost' das wenigstens 70 Mark
alle Jahr.“

„Tschä, aber wenn — —“ fiel Frau Wubke ein, doch
ihr Gemahl machte eine abwehrende Handbewegung und
fuhr fort: „und die sind über Gek's, denn die Versicherungen
haben sich in unserer Gegend ein Jahr Ruhezeit vor-
behalten, oder wie sie das nennen, weil hier die Leute mit
Feuer ein bischen viel Pech drin haben. Und denn, dja,

machen die immer so 'ne Gesichter, wenn die ganz alten
Häuser abbrennen, was doch ganz natürlich is, weil die
am trockensten sind.“

„Das is wohl so“, äußerte sich Frau Tjarks. „Was
vorsichtig muß man sein mit das Feuer, aber ich mein, das
kann man denn ja auch.“

Tjarks Wadde erhob sich. „Das schöne Geld,“ mur-
melte er, „aber was muß, das muß, und das mit Tammo,
das hat mir doch zu toll gewurmt. Heute noch schreibe ich
an den Kerl von der Salamander Gesellschaft, das ist die
billigste.“

Nach diesen Worten ging der Alte zum Schweinestall
und gab der Sau den dritten Eimer Papps, denn der
Schweinekäufer sollte in einigen Stunden kommen.

Schon am nächsten Tage erschien Herr Poppelmann, der
General-Agent, persönlich.

„Sehen Sie, Herr Tjarks, ich wußte, Sie würden sich
doch besinnen.“

„Nach Tammo Brinkama sein Brand, da wollt ich das
doch nu auch nich mehr lassen.“

Herr Poppelmann betrachtete den Alten ein wenig von
der Seite.

„Sie wissen ja, Herr Tjarks, in dieser Gegend gibt es
statistisch die meisten Blitzschläge und Feuersbrünste, das
erhöht Risiko vermögen wir mir mit einjähriger Karenz-
zeit einigermaßen auszugleichen.“

Lübben Tjarks seufzte. „Denn so hilft das nich.“

„Schön. Nun die Summe. An Baulichkeiten handelt
sich's, wie ich sehe, um ein Haus aus Lehnfachwerk und
einen Stall aus Holz mit Besenginsterverkleidung. Alles
das ist nicht neu und auch nicht — Sie verzeihen — in
übermäßigem gutem Zustande.“

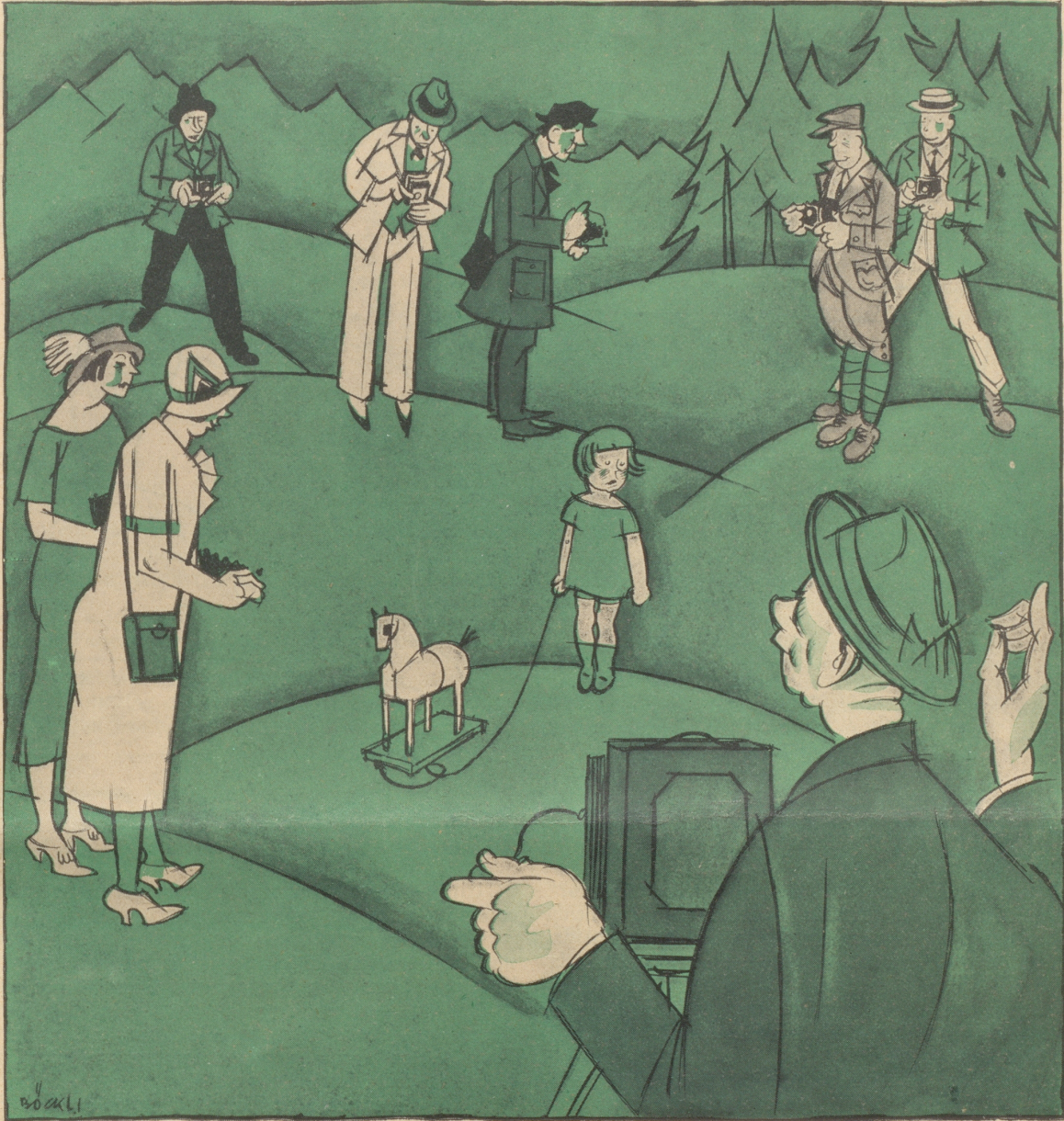
„Ne, das is das wohl nicht mehr“, meinte Tjarks
Wadde seelenruhig, um dann direkt auf den Kern der Sache
zu kommen. „Ich hab' mir gedacht 30,000 Mark und
10,000 für das andere.“

Abermals sah Herr Poppelmann über seine Brille weg
auf den Antragsteller.

„Hm,“ meinte er, „ein bischen viel ist das. Ein Reise-
agent würde das nicht annehmen dürfen; indessen ich bin
im Direktorium der Salamander, da darf ich nach persön-
lichem Ermessen handeln. Kinder und Diensthöten haben
Sie nicht, und ich denke, ein paar gesetzte, nüchterne Leute
wie Sie und Ihre Frau werden ja vorsichtig sein?“

„Was sollen wir wohl nicht!“

Herr Poppelmann nickte, holte ein Formular aus der
Tasche, setzte sich und machte die Sache perfekt; zwar nicht.



Am Sonntag dauernd abzudrücken
Erfüllt den Menschen mit Entzücken,
Worauf er meist zwei Tage später,
Besitzt die fertigen Resultäter,

Worauf er sie ins Album kleibt,
Worunter er ein Datum schreibt,
Worauf er solches dann und wann
Besuchspersonen zeigen kann.

ohne daß Lübben Tjarks mit allen möglichen Argumenten versucht hätte, die Prämie herunterzudrücken, doch hierin blieb der Agent unerbittlich. „Das sind feste Sätze und keine Versicherung, die auf sich hält, wird davon abweichen“, meinte er.

Das Karenzzjahr verfloß und soeben hatte Tjarks die Prämie für das dritte Versicherungssemester bezahlt. In übermäßig schlechter Laune kam er nach Haus.

„Das schöne Geld“, stöhnte er.

Wubke schwieg gedankenvoll. „Tschä, Vadder, wenn Du meinst — — —?“

Am Abend dieses Tages kam Lübben in großer Eile zu Detmar Sieberts, seinem Nachbarn gegangen.

„Detmar,“ sagte er, „ich weiß das wohl, Du kannst mir nicht recht auf das Fell gucken, aber ich denk', wenn einer in Not ist, denn so macht das nichts. Ich wollt Dich

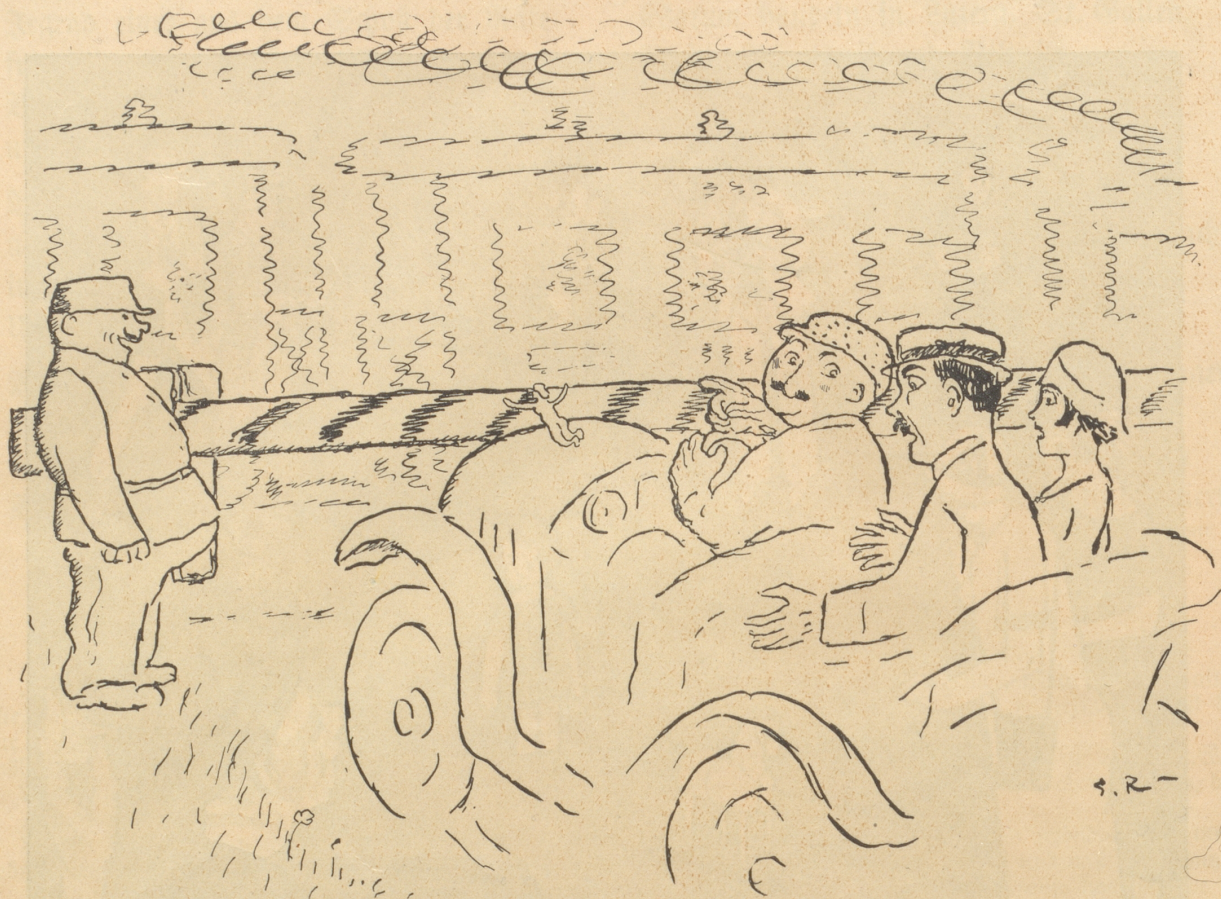
nämlich um Deinen Brauen und den Kletschwagen bitten. Denn was Wubke ist, die hält das vor Aufenpein nicht mehr aus, und seitdem ihr der Schmied hier einmal den halben Kiefer mit ausgerissen hat, mag sie da nich mehr gern hin und hat sich ja nu in den Kopf gesetzt, sie will nach'n Doktor in 'r Stadt. Ja, und mit der alten Kuh und mit den Akerwagen komme ich nich recht weiter.“

Detmar nickte: „Kannst Du kriegen, Tjarks Vadder.“

Lübben bedankte sich und bald darauf fuhr er mit der, in drei Betten verpackten, Wubke zum Dorfe hinaus.

Es mochte Mitternacht sein, als Peter Klump, der Nachtwächter, aus Heiko Zimmens Krug kam, wo er sich ein paar Stunden von seinem angestrengten Dienst erholt hatte.

Er steckte sein kräftig geformtes und gefärbtes Riechorgan in die Luft.



„Merkwürdig: der Zug geht vorbei und die Barriere ist doch zu!“

Lübben Tjarks versichert

„Dunnerschlag, stinkt das hier nich nach Breesels?“ meinte er, doch war er sich nicht sicher, ob er nicht vielleicht etwas anderes roch oder am Ende garnichts, denn seit ihm im Kriege die Nase erfroren war, konnte er sich nicht mehr recht darauf verlassen. Er ging also wieder in den Krug, bestellte sich noch einen Schnaps und sagte, nachdem er ihn ausgetrunken hatte: „Seife, riech mal raus, ich glaub', das brennt einerwegens.“

Als die beiden Männer glücklich draußen waren, leuchtete schon der Himmel von Brandröte und das ganze Dorf war auf den Beinen zu Lübben Tjarks Hause. Da setzte Peter Klump sein Feuerhorn an und blies, was die Lungen hergeben wollten, obwohl es jetzt überflüssig war. Doch er kannte seine Pflicht und hielt streng darauf, daß nichts im Dorfe und bei Nacht ohne Lärm abbrannte.

Einige kühne Männer hatten das Vieh aus dem brennenden Hause geholt, weiter war aber auch nichts zu retten,

Die Dörfler umstanden den Brand und besprachen ihn nach allen Richtungen hin, doch nicht sonderlich interessiert, denn man hatte schon häufig ganz andere Brände gesehen.

Als das Dach mit Geprassel zusammenstürzte, kam ein Wagen angefahren und vom Vock sprang mit wildem Geschrei Lübben Tjarks, während auf der zweiten Bank die hilflos verpackte Wubke wimmerte.

„Ach, die armen alten Leute,“ meinte der neue Schulmeister mitleidig zu Detmar Siebert, „wie werden Sie's ertragen, das furchterliche Unglück.“

„Tschä, das sag ich mit,“ antwortete Detmar langsam, „sie wissen nämlich noch gar nicht, daß der Salamander seit gestern Pleite ist.“

F E R I E N N Ä H E

„Schau' die Wange an, die blasse,
Schau' mein Antlitz, spitz und schmal,
Ueberzähle schnell die Kasse!“
Sprach Frau Anurbs zu dem Gemahl.

„Länger kann ich's nicht erdulden
In der Großstadt Dunsbezirk.
Sprich mir nun nicht mehr von Schulden!
Rasch nur fort ins Hochgebirg!“

„Warum immer gleich so heftig?“
Sprach zur Frau des Gatten Mund.
„Ist Dein Körper nicht sehr kräftig,
Fühl' auch ich mich nicht gesund.
Doch ich weiß mich zu beherrschen,
Drückt mich noch so sehr der Schuh,
Und ich esse erst die Kirschen,
Wenn das Geld ich hab' dazu.“

„Geld! Ich kann ihn nicht mehr hören,
Dieses Wortes faden Laut.
Der kann sich zum Teufel scheren,
Der sich keinen Bump getraut!
Lieber kann ich hier vergehen,
Nahrungslos in Dunst und Dampf,
Ch' Du könntest Dich verstehen ———“
Und — sie fiel in einen Krampf.

Dieses war dem Manne peinlich.
Hart traf ihn des Herzens Schrei.
Daß sie krank, war augenscheinlich,
Sein Gewissen nicht ganz frei.
Er versprach sogleich ihr alles,
Sänftigend des Weibes Weh.
Schnell erholt von ihres Falles
Not sprang leicht sie in die Höh.

Sieger blieb des Weibes Schwäche
Ueber Mann und Zeit und Geld.
Ihrem Ohre rauschten Bäche
Schon aus schön'rer Höhenwelt.
Sie studierten in Prospekten
Alle Wunder der Natur,
Bis — nach Wochen — sie entdeckten
Einen Platz für ihre Kur.

Waren's fünfzehnhundert Meter,
Die sie gestern noch empfahl,
Gab's schon heute ein Gezeter,
Weil zuwider ihr die Wahl.
Endlich faßen sie und fuhren,
Frau Direktor Anurbs und Mann.
Doch der Vorbereitung Spuren
Sah man ihm noch deutlich an.

Marabu